

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

Nr. 179. Sonntag, den 26. December 1824.

Zu dem bescheidenen Vorschlage in Nr. 170 dieser Blätter, ein noch bescheidenerer.

Sehr schön klingen Eure Worte, Ihr Freunde der Kunst und der Menschheit; aber — verzeihet, ist Euer Wunsch auch ausführbar? Euer Vorschlag auch consequent?

Was kann, was wird das Ergebnis nochmaliger Aufführung der Sündfluth seyn, und was kann, was wird solch ein Tropfen ins Weltmeer geschüttet, zu Petersburg und an dem Gestadé der Ostsee ausrichten?

Gesetzt es stiele alles dieß über Erwartung aus, senden wir dann auch eine Collecte nach Sytras. — Nicht doch, lieben Brüder; — wer zu viel will, verfehlt das Ziel; wer Alles will, will Nichts und erreicht auch nichts. — Entgegnet mir nicht, daß bei großen Dingen schon der gute Wille genüget; ich sag's: Ein großer Geist mag wohl das Weltall umfassen, ein großes Herz schlagen für das Glück aller Wesen und fühlen das Leiden eines Jeglichen; erkennen aber muß man auch die Beschränktheit seiner Kräfte, und zügeln, mit ruhiger Besonnenheit, ein überspanntes Aufstreben des weichlichen Gefühls so wie der verständige Vater, der zwar gutgemeintes, aber unverständiges, Wollen des Kindes zügelt und in den Kreis der Pflichten zurückführt.

So haben wir Pflichten zu üben hier in unserer Nähe, bevor wir um den Dank der entfernten Weltbewohner buhlen. — „Habt Achtung,“ sagt unser großer Meister, Matth. 6., 1 und folg. „Habt Achtung auf Eure Almosen, daß ihr sie nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; und wenn du Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen.“ Und an einer andern Stelle: „Arme habt ihr allezeit bei euch!“ Bei, um und neben euch.

Last uns verzichten auf den Ruhm, der in Zeitungsblättern erschafft: Last uns für jetzt die von allen Seiten bedrängte Stellung unsres Vaterlandes bedenken; last uns bedenken die sehr veränderte Lage unserer Stadt in gegenwärtiger Zeit und das allmähliche Versiegen der Quellen ihres bisherigen Wohlstandes. —

Wer Reichthümer besitzt, der lege sie hier an, in dem dort ausgesprochenen Stand, wo auch das Scherstein dankbare Annahme findet und wohlthätig einwirkt.

Hier, hier laßt uns wirken und Gutes thun, jeder nach seinem Vermögen. Last uns die trefflichen Anstalten unserer Stadt kräftiger unterstützen; last uns trocken die Thränen, welche hier geweint werden, die Wunden heilen, welche die nahrunglose Zeit gar vielen unserer